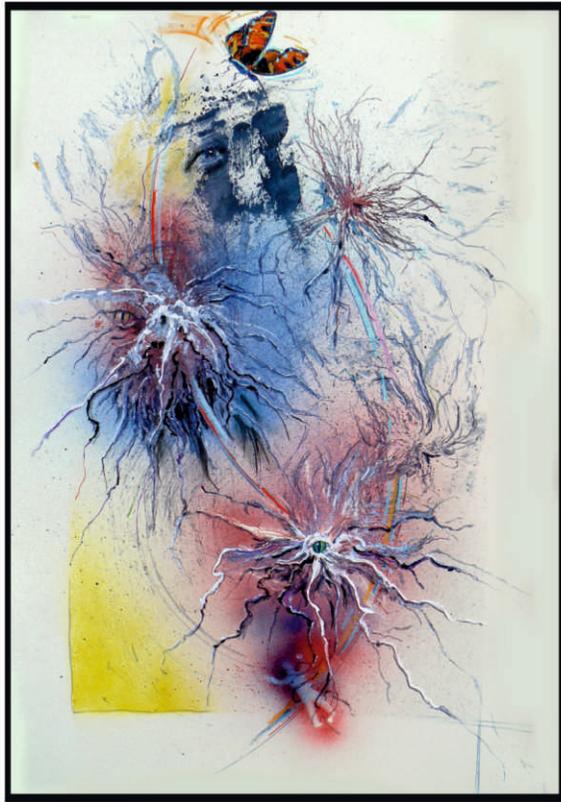




▲ Zukunftsträume, der Anfang eines Lebensweges, den man geht. Und rückblickend sich erinnernd, in Gedankenbildern sehen kann. Das Leben selbst fließt unaufhaltbar von der Quelle weg, **im Lebensfluss**. Man erreicht die Erkenntnis, die man dann aber nicht mehr umsetzen kann. Weil man nicht mehr da hin, zurück kommen wird.

▼ Was bitte ist systemrelevant?



Detlev Bertram

Geboren 1947 in Offenbach am Main

Studium Hochschule für Gestaltung, Offenbach - Bereich Illustration / Typografie

Ab 1971 Anstellung in Werbeagenturen
Produkte: Ford - Milka - Shell - CMA

Ab 1974 selbständig in Böblingen

Kundenkreis:

IBM Entwicklung und Forschung
Systementwicklung - Software-Entwicklung
Handels-Systeme - Banksysteme,
(26 Jahre)

HP Medizintechnik - Computersysteme -
Drucker und Plotter, (22 Jahre)

Fresenius Medical Care
Intensivmedizin und Diagnostik (7 Jahre)

So auch Debitel - Bosch - Hohner - Festo -
ITT - Tochtergesellschaften des
Schweizer Bankvereins,

In der Region:

Gartenschau Marktredwitz - Eger:
Gestaltung des Musical-Bühnenbildes
„Láska“

Ausstellungen im Egerland-Museum:

Karlsbader Sprudelstein, 2004 - 2005
Die Notthaffe in Bayern und Böhmen, 2006
Historische Fenster, 2010

Ausstellung in Eger:

100 Jahre Rudolf Serkin, 2002

Ausstellung in Bad Elster - Asch:

Robert Schumann,
der Liebesweg, 2010



Gefördert von der Europäischen Union
Ziel 3/INTERREG IV A
über die EUREGIO EGRENSIS



Konkret - Kritisch

Gesellschaftsbilder
von Detlev Bertram

Vom 2. April
bis 29. Mai 2011

Die Kopfgrenzen zu den
wahren Grenzen stellen
tiefe Gesellschaftstäler dar,
die es zu überwinden gilt.

Die Kaufkraft, ist das Gebirge,
das gerade mehr und mehr verflacht.
(Von Eger nach Asch gesehen)

Dieses Bild, vor 10 Jahren gemalt,
ist ein Ankerpunkt, an dem
die heutigen Gesellschaftsleistungen,
diese Grenzen zu überwinden,
gemessen werden können. ▶



**Egerländer
Kunstgalerie**

Fikentscherstr. 24
95615 Marktredwitz
Tel. 0 92 31 / 39 07
info@egerlandmuseum.de
www.egerlandmuseum.de

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag,
von 14:00 bis 17:00 Uhr

Detlev, wie begann dein Weg zur Kunst?

In Offenbach am Main geboren, habe ich dort an der Hochschule für Gestaltung, Illustration und Typografie studiert. Mir war wichtig, das Zeichnen zu lernen. Obwohl mir klar war, das ist kein Beruf, von dem man leben kann.

Fühltest du dich derzeit zum Künstler berufen?

Einerseits lernt man das Sehen und sich auszudrücken. Andererseits will man der Gesellschaft etwas geben, oder auch Themen reflektieren, wenn man malt. Es stellt sich die Frage, ob das die Gesellschaft, als ein Mittel etwas aufzuzeigen, überhaupt braucht? Doch, wie will man das bewältigen, wenn man zwar das „Handwerkszeug“ gelernt hat, aber mit 25 Jahren das Leben noch nicht kennt? Nach fünf Jahren Studium und präpariert für den Sozialhilfe-Empfang, gab es einen Wechsel zu Frankfurter Werbeagenturen. Also hart am Leben - mit Wirtschaftsbossen kommunizieren.

Wie wurdest du zum "Künstler"?

Mein künstlerisches Rüstzeug hatte ich ja. Aber es kam ganz anders. Bei einer Betriebsprüfung vom Finanzamt, sollte ich den Beweis antreten, ein Künstler zu sein. Ich könnte beim Stuttgarter Kunstverein eine Aufnahmeprüfung ablegen. Von 33 Bewerbern wurden nur zwei aufgenommen ... und einer davon war ich. Seitdem bin ich also Künstler!

Konkret kritisch ... Wie reflektierst du die Gesellschaft?

Man steckt da mitten in den Tagesanforderungen der Wirtschaft. Die hat ja eigentlich wenig mit Humanismus und Ethik zu tun, was einen zwangsläufig prägt. So ist es verständlich, dass ich auf Gesellschaften sehr sensibilisiert bin:
*Wie sie denken - handeln - fühlen.
 Was sie sagen, was sie dann aber beileibe nicht denken, sondern nur so tun und am wenigsten tatsächlich machen.*
 Deshalb interessieren mich besonders die Veränderungen, die sich mit den menschlichen Lebensstationen beschäftigen. Ungereimtheiten und Vernetzungen im Gesellschaftsleben aufzudecken, sozusagen zu sezieren, ist meine Absicht.



▲ Während Gesellschaften sich fließend bewegen: Denkweisen - Farbgebungen - Bedürfnisse - Gefühlswelten, versuchen Bürokraten dafür permanente Schubläden mit Formularen zu entwickeln, etwas festzunageln, um eine Kontrolle zu behalten. Die Leute schützen sich dagegen mit undurchschaubaren Gesellschaftsmasken, auch untereinander, denn wer weiß schon, wer was ist?

Wahrheiten, die im Zweifelsfalle keine sind, möchte ich mit meinen Bildern aufdecken. Wie die Gesellschaft, so sind auch wenige meiner Arbeiten auf den ersten Blick durchschaubar. Und was meine kritischen Gesellschaftsbilder manchmal vortäuschen, ist oft nur eine Maske: Die Köpfe erscheinen dann so diffus vernebelt, wie Gesellschaften nun einmal sind.

Warum bist du nach Westböhmen gekommen?

Was mich, wie jeden von uns bewegt, ist der Freiheitsdrang. Freiheit und Selbstverantwortung: Das heißt, nicht tun müssen, was andere diktieren, sondern freiwillig in Augenhöhe gemeinsam etwas gestalten und neue Wege beschreiten. Das beflügelt! Das wäre in meiner alten Heimat Stuttgart nicht möglich gewesen. Hier in Hranice (Rossbach), also in Europas Mitte, habe ich den kreativen Neustart gewagt.

Warum malst du wieder?

Eigentlich habe ich mit dem Malen nie ganz aufgehört. Dieses Leben ist so vielfältig an Erlebnissen und Rückschlüssen, dass es sich immer lohnt, das auch in Bildern festzuhalten. Nun bin ich ja keine 25 Jahre mehr ... aber meinem Vorhaben, bin ich treu geblieben.

Und jetzt lebst du hier im Egerland, was bedeutet das für dich?

Die Auseinandersetzung mit unserer Gesellschaft in Bildern und dabei ganz besonders die Grenzbeziehungen zwischen drei Ländern haben mich bewegt. Damit meine ich auch die Grenzen in unseren Köpfen. Heute hat das immer noch seine Gültigkeit. Darauf **konkret und kritisch** aufmerksam zu machen, ist mir wichtig. Ich fühle mich sozusagen als Grenzgänger, je nachdem von welcher Seite ich ein Land oder ein spezielles Gesellschaftsmilieu anvisiere.

Was ist dein Malstil?

Der Freiheitsgedanke, wenn man ihn richtig interpretiert, klammert von sich aus einen Malstil aus. Weil er ein Malgefängnis ist. Man ist dann gezwungen so zu malen, wie die Schublade es erfordert, die man einmal angelegt hat. Dabei würde dann der Marktwert im Vordergrund stehen. Ich nehme mir die Freiheit, mein Thema so zu malen, dass es für mich optimal als Malerlebnis rüber kommt. Sozusagen steht die Aussage vor dem Stil. Dazu stehe ich ... Vielfalt vor Einfachheit!
Wenn man neue Wege gehen will, muss man sich auch von seiner "alten" Zukunft verabschieden können!

Das Interview mit Detlev Bertram führte Jan Samec, Direktor der Kunstgalerie Karlsbad und Partner der Egerländer Kunstgalerie im Januar 2011.

